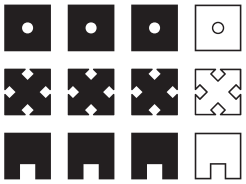
Pignia

Gemeinde Andeer, Region Viamala, Kanton Graubünden

Flugbild david&kathrin, 2020, © BAK Bern

Das Bauerndorf Pignia liegt an den östlichen Talflanken des Schams am Fusse des Piz Neaza. Die erstmals im frühen 13. Jahrhundert erwähnte Siedlung oberhalb von Andeer hat seit dem 19. Jahrhundert keine bedeutenden Veränderungen erlebt und ist bis heute bäuerlich geprägt. Die nationale Bedeutung von Pignia ergibt sich aus der fernwirksamen Lage des nur wenig verbauten, kompakten Ortskerns, aus dessen räumlicher Vielfalt im Innern und aus der grossmehrheitlich ins 16. bis 18. Jahrhundert zurückreichenden Bausubstanz mit einer bemerkenswerten Variationsbreite an Wandverzierungen.



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

Weitere Informationen erhalten Sie unter **map.geo.admin.ch.**
Die vollständige Fotodokumentation ist ausschliesslich in der Online-Version einsehbar.

Erklärung der grafischen Elemente

Inventar

Siedlungskategorie

- Stadt
- Verstädtertes Dorf
- Weiler
- Kleinstadt, Flecken
- Dorf
- Spezialfall

Ortsbild

Qualitäten

- **Lagequalitäten**
  Situationswert des Orts und Grad der Verbauung
- **Räumliche Qualitäten**
  Räumlicher Wert der einzelnen Ortsbildteile sowie Intensität des räumlichen Bezugs zwischen den unterschiedlichen Ortsbildteilen
- **Architekturhistorische Qualitäten**
  Architekturhistorischer Wert der einzelnen Ortsbildteile sowie Ablesbarkeit der Entwicklungsphasen der Siedlung

Klassifizierung

- Herausragend hohe Qualitäten
- Hohe Qualitäten
- Gewisse Qualitäten
- Keine besonderen Qualitäten

Ortsbildteil

Qualitäten

- **Räumliche Qualitäten**
  Intensität des räumlichen Zusammenhangs innerhalb der Bebauung und der landschaftsarchitektonisch gestalteten Freiräume
- **Architekturhistorische Qualitäten**
  Grad der regional- und epochenspezifischen Ausprägung der Bebauung und der landschaftsarchitektonisch gestalteten Freiräume

Klassifizierung

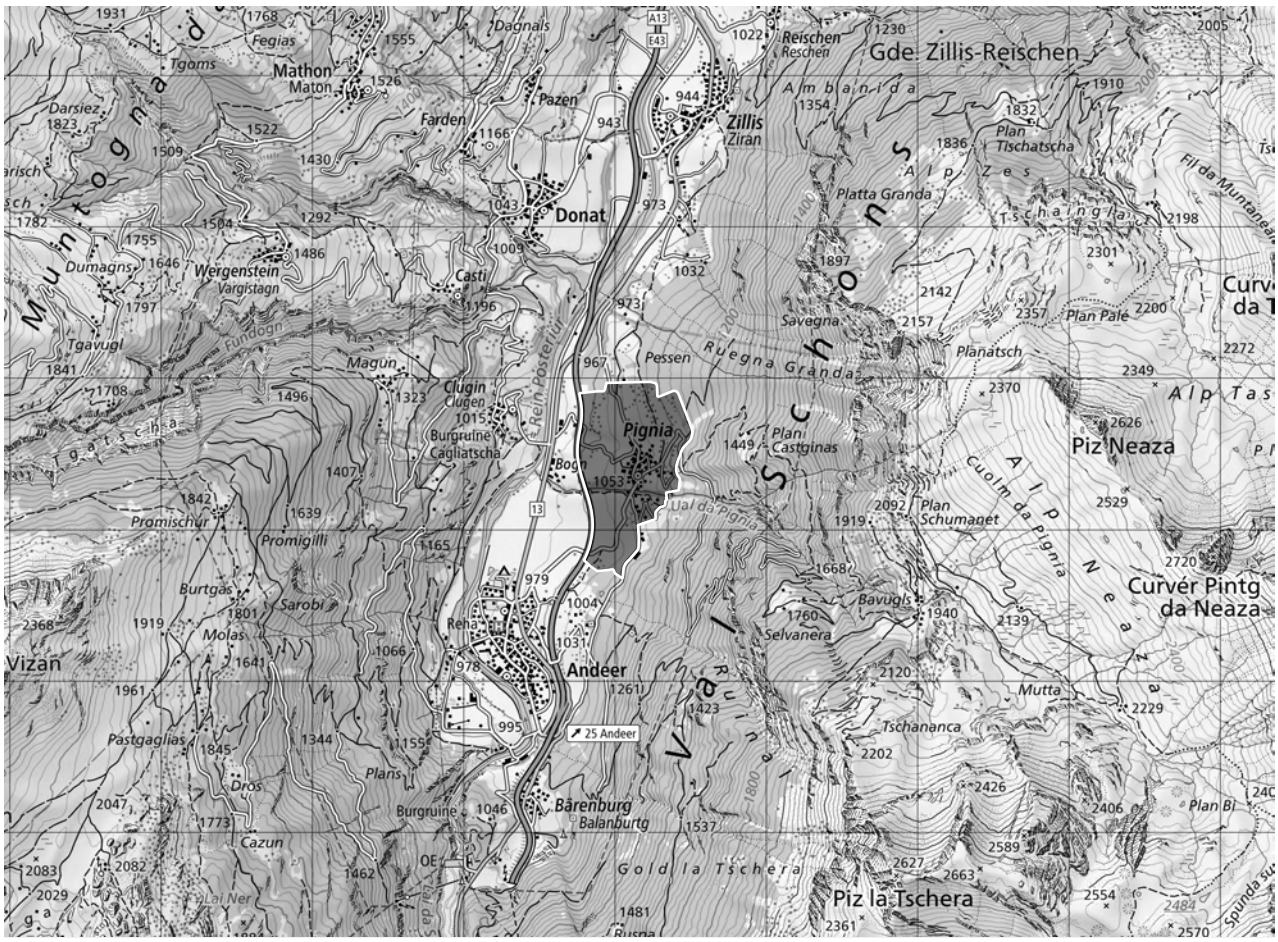
- Herausragend hohe Qualitäten
- Hohe Qualitäten
- Gewisse Qualitäten
- Keine besonderen Qualitäten
- Qualitäten nicht bewertet

Erhaltungsziel

- **Erhaltungsziel A**
  Erhalten der Substanz
  Erhalten der Beschaffenheit als Kulturland oder Freifläche
- **Erhaltungsziel B**
  Erhalten der Struktur
- **Erhaltungsziel C**
  Erhalten des Charakters
- **Sensibler Bereich**

Hinweis

- Prägt den Ortsbildteil mit
- Differenziert sich vom restlichen Ortsbildteil
- Beeinträchtigt den Ortsbildteil



Grundlage: Landeskarte 1 : 50 000, 2016

Bewertung

Lagequalitäten

Hohe Lagequalitäten durch die nur leicht verbaute, fernwirksame Lage des Bauerndorfs an der Hangflanke oberhalb des Hinterrheins. Hohe Qualitäten zudem durch die fast durchgehend talwärts ausgerichteten Giebel der Häuser. Hohe Qualitäten trotz einigen in den Hang gestellten Wohnneubauten oberhalb des Ortskerns, welche die Ortssilhouette beeinträchtigen und die Ränder der an sich kompakten Altbebauung verschleifen.

Räumliche Qualitäten

Hohe räumliche Qualitäten aufgrund der entlang der hangparallelen, geschweiften, sich mehrmals verzweigenden Hauptgasse dicht gereihten bäuerlichen Bebauung mit markanter Kirche in der Ortsmitte. Hohe Qualitäten auch dank den abwechslungsreichen Raumfolgen, die sich durch die vor- und zurückspringende Stellung der Bauten im Ortskern ergeben. Grösstenteils intakte Zwischenbereiche mit ausgesprochen bäuerlichem Charakter und reizvollen Durchblicken in die mehrheitlich unverbauten Wieshänge.

Architekturhistorische Qualitäten

Hohe architekturhistorische Qualitäten aufgrund der gut erhaltenen, regionaltypischen bäuerlichen Bausubstanz aus dem 16. bis 19. Jahrhundert und des reizvollen Nebeneinanders stattlicher Massivbauten mit repräsentativen Fassadenmalereien und bescheideneren Mischbauten.

Siedlungsentwicklung

Der namentlich erstmals 1219 erwähnte Ort an der alten Landstrasse zwischen Zillis und Andeer erlebte mit seiner grösstenteils aus der Zeit des Säumerverkehrs stammenden Bausubstanz innerhalb der Kernbebauung seit dem 19. Jahrhundert keine nennenswerte Siedlungsentwicklung und bewahrte bis heute einen ausgesprochen bäuerlichen Charakter. 2018 hatte Pignia 125 Einwohnerinnen und Einwohner.

Pignia befindet sich inmitten des Schams in der Region Viamala. Der Ort situiert sich am Fusse des Piz Neaza, nördlich des Bachs Ual da Pignia, der unterhalb des Dorfes in den Hinterrhein mündet. Das romanische Strassendorf liegt an der Wegstrecke des Saumpfades durch die Viamala zu den wichtigen Alpenübergängen Splügen und San Bernardino. Der Saumpfad wurde schon in der Antike begangen. Bis heute sind aus Pignia keine frühgeschichtlichen oder römerzeitlichen Funde bekannt.

Die Feudal- und Territorialherrschaft des Bischofs von Chur über das Schams geht zurück auf eine Schenkung von Otto I. im Jahr 940. Pignia wird 1219 erstmals als «Pignigo», 1354 als «Pynniv» erwähnt, womit das Gemeindegebiet bereits im frühen 13. Jahrhundert zum ausgebauten Siedlungsland mit Vieh- und Getreidewirtschaft und Höfen im Besitz des Bischofs und des Klosters Cazis zählte. Eine romanische Kapelle, von der Teile im Schiff der 1475 St. Valentin geweihten Kirche erhalten sind, wurde um das Jahr 1200 erbaut. 1338 kam Pignia als Teil der Herrschaft Schams an die Grafen von Werdenberg-Sargans. Nach der Niederlage der Landesherren gegen ihre Untertanen im Schamser Krieg und dem Beitritt der Talgemeinden zum Grauen Bund, 1424, veräusserten die Werdenberger 1456 die Herrschaft an das Bistum Chur. 1458 kaufte sich die Talschaft vom Bischof frei. Pignia bildete fortan bis 1851 zusammen mit Andeer, Ausser- und Innerferrera ein kleines Zivilgericht und somit eine der vier kleinen Schamser Gerichtsgemeinden. Die dem heiligen Valentin geweihte Kirche wird urkundlich 1518 erstmals erwähnt. Pignia trat um 1532 zusammen mit Andeer der Reformation bei und trennte sich 1601 von der Mutterkirche Zillis.

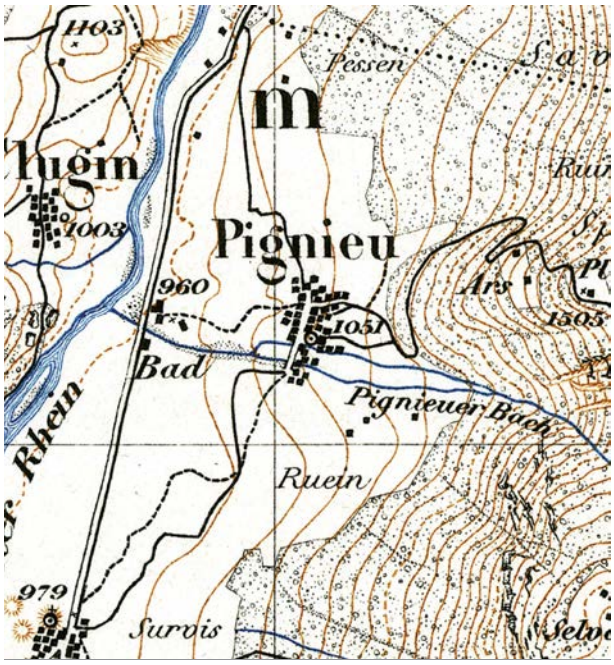
Der Ort wurde im 16. Jahrhundert durch die in den Wieshängen unterhalb des Dorfes entspringende, mineralreiche und eisenhaltige Heilquelle bekannt, die 1553 als «fontana nera» Erwähnung findet. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts entstand im Talboden unterhalb des Dorfes der zu Pignia gehörende und bis 1893 genutzte Bäderkomplex «Bogn».

Die selbstversorgende Landwirtschaft, insbesondere die Vieh- und Milchwirtschaft sowie in beschränktem Masse der Ackerbau, bildete die Erwerbsgrundlage der kleinen Gemeinschaft. Das Transportwesen spielte trotz der Lage am Säumerweg durch die Viamala eine nur untergeordnete Rolle. Charakteristische mit dem Transportgewerbe im Zusammenhang stehende Anlagen fehlen im Baubestand von Pignia. Gleichwohl entstanden im 17. Jahrhundert teils stattliche, reich verzierte Bauernhäuser, die von einem gewissen Wohlstand zur Zeit der Hochblüte des Säumerverkehrs zeugen. 1803 wurde Graubünden ein Kanton der Eidgenossenschaft. Neben dem Schul-, Justiz-, Polizei- und Heereswesen konzentrierte der junge Kanton in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts seine Tätigkeiten auf den Strassenbau. Einen Wendepunkt für das Schams bedeutete der Bau der befestigten Fahrstrasse durch die Viamala und über den San Bernardino zwischen 1818 und 1823. Mit dem Bau der neuen Kommerzialstrasse im Talboden lag das Bauerndorf abseits der Hauptverkehrsroute. Trotz dem Wirtschaftswachstum, das die neue Strasse durch ein deutlich gesteigertes Volumen von Transitgütern sowie die zunehmende Bedeutung des Personen- und Postverkehrs mit sich brachte, erlebte Pignia im 19. Jahrhundert keine nennenswerte Siedlungsentwicklung. Veränderungen im Ortskern beschränkten sich auf Umbauten der bestehenden Bauten aus dem 16. bis 18. Jahrhundert. 1827 wurde der Bäderkomplex – nun an der Kommerzialstrasse gelegen – durch ein neues Gasthaus mit grossen Pferdestallungen für den Warentransport erweitert. Seit 1829 wird das Quellwasser nach Andeer geleitet, wo zu der Zeit das Thermalhotel Fravi errichtet wurde.

Missernten sowie eine durch den Wegfall von Transportmonopolen der Porten im Schams im Jahr 1834 und die Eröffnung alternativer Nord-Süd-Routen – insbesondere die Einweihung der Gotthardbahn 1882 – hervorgerufene Krise des Transportgewerbes bewog zwischen 1840 und 1920 über 800 Talbewohner des Schams zur Auswanderung nach Amerika und Australien. Wie andere von der Landwirtschaft abhängige, strukturschwache Orte im Schams war Pignia von den Auswanderungswellen besonders betroffen. Die Bevölkerungszahl ging von 177 Einwohnerinnen und Einwohnern im Jahr 1850 zurück auf 106 im Jahr 1920.

Die Erstausgabe der Siegfriedkarte von 1874 zeigt eine kompakte Siedlung, die sich entlang der Hauptgasse und den hangseitig abgehenden Nebengassen abwickelt. Die Bebauung entspricht im Wesentlichen dem heutigen Bestand. Durch das unüberbaute Kulturland östlich des Orts führt ein Saum- und Reitweg durch den Wald hinauf zur fast 900 Meter höher gelegenen Maiensässsiedlung Bavugls und der über 2000 Meter über Meer gelegenen

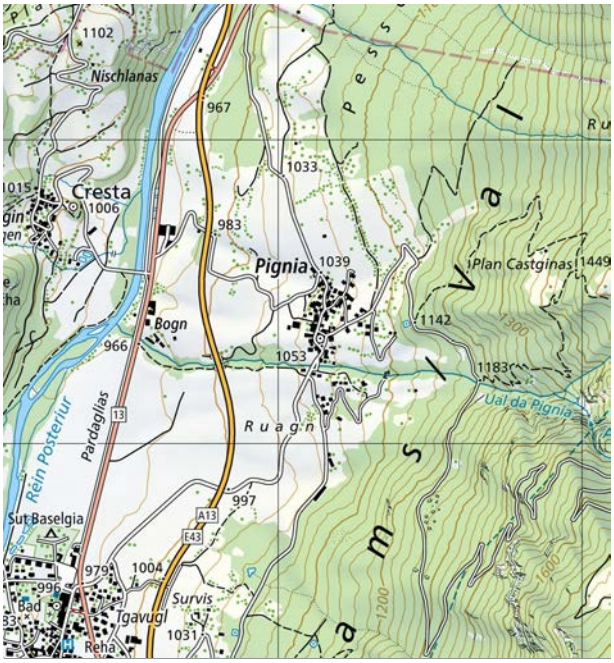
Alp Neza. Südseitig begrenzt der Ual da Pignia die Bebauung, wobei ein heute verschwundener Nebenast des Bachs – vermutlich ein Kanal – den Ort bei der Kirche durchfliesst. Eine Brücke überquert das Gewässer und erschliesst einen südlich gelegenen, kleinen Vorposten. Einfache Reit- und Saumwege verbinden Pignia mit der Kunststrasse und dem Bäderkomplex im Talboden.



Siegfriedkarte 1 : 25 000, 1874

Im Jahr 1900 wurde das Dorf von Norden her von einer befestigten Fahrstrasse erschlossen. 1910 erfolgte mit dem Bau des neuen Schulhauses oberhalb des Ortskerns das bedeutendste Neubauprojekt des frühen 20. Jahrhunderts. Einen gewissen Entwicklungsschub durch die gesteigerte Attraktivität von Pignia als Wohnort für Pendler brachte 1973 die Eröffnung des letzten Abschnitts der Nationalstrasse N13, heute A13, zwischen Bärenburg und Reischen, welche das ehemals durchgehende Wiesland und den alten Verbindungsweg zwischen Pignia und Bogn zerschnitt. Kurze Zeit später folgte der Ausbau der Fahrstrasse nach Andeer und der Bau einer neuen, befahrbaren Betonbrücke über den Ual da Pignia. Begünstigt durch die bessere Verkehrsanbindung des Schams insgesamt, stieg die Bevölkerungszahl von Pignia nach einem Tiefpunkt mit 78 Einwohnerinnen und Einwohnern im Jahr 1970 kontinuierlich auf 129 im Jahr 2006. Etwas abgesetzt vom historischen Ortskern entstand am Hang südlich des Ual da Pignia ab den späten 1970er-Jahren ein kleines Wohnquartier. Der Wieshang direkt oberhalb der bäuerlichen Kernbebauung wurde durch locker gestreute Einfamilienhäuser ab den 1990er-Jahren etwas verbaut.

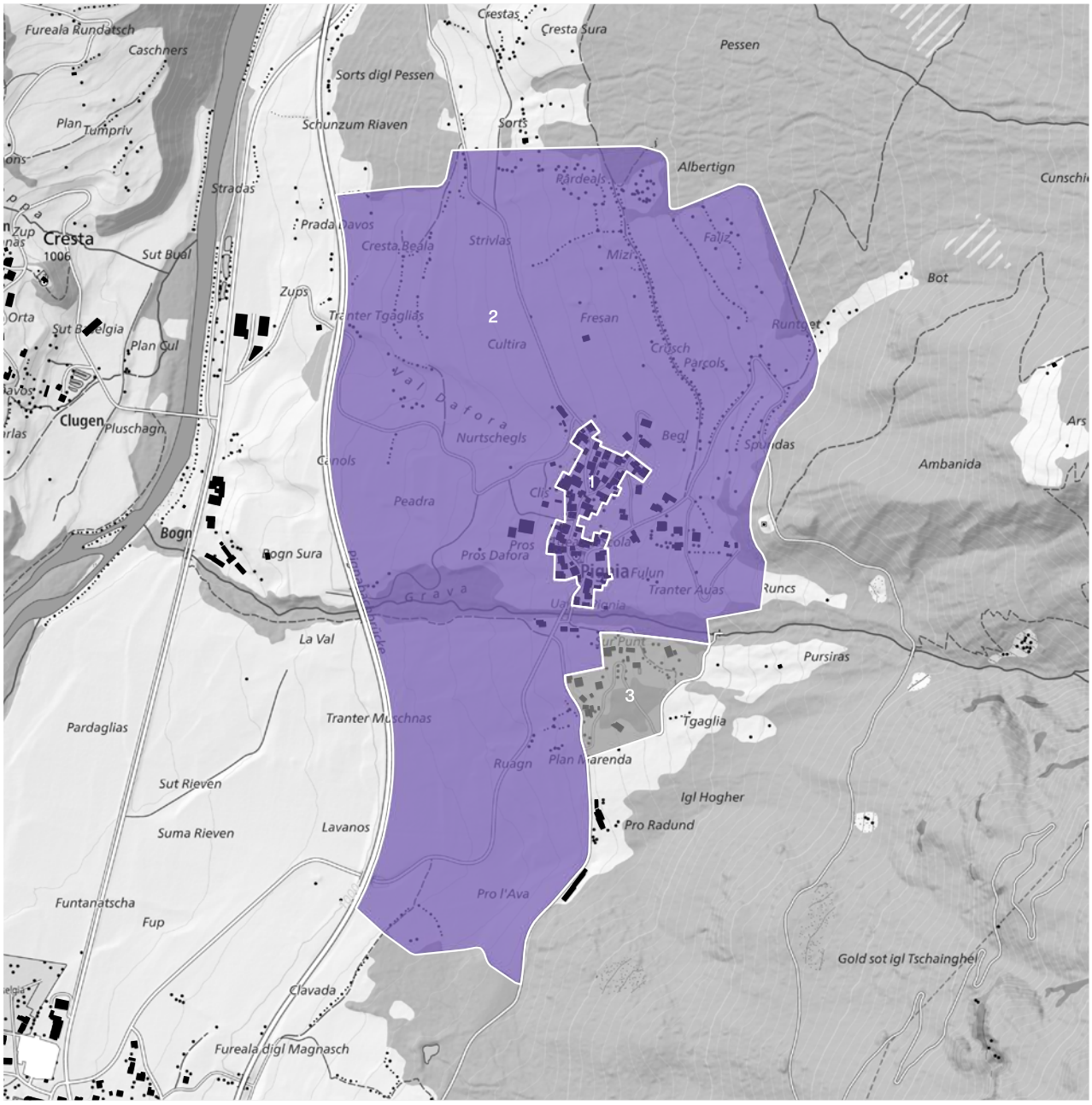
Insgesamt bewahrte der Ortskern mit mehreren Landwirtschaftsbetrieben innerhalb der historischen Siedlungsstruktur seinen ausgeprägt bäuerlichen Charakter bis heute. 2005 war gut die Hälfte der Erwerbstätigen im Primärsektor beschäftigt. 2009 fusionierte Pignia mit Andeer und Clugin zur Gemeinde Andeer. Der Anteil der Romanisch sprechenden Bevölkerung lag im Jahr 2000 bei rund 20 Prozent. 2018 hatte Pignia 125 Einwohnerinnen und Einwohner.



Landeskarte 1 : 25 000, 2016

Das heutige Ortsbild

Pignia liegt auf halber Hanghöhe rund 100 Meter über dem Flussbett des Hinterrheins. Der kompakte Ortskern (1) besticht durch ihre eindrückliche Lage an einem sanft gegen Osten ansteigenden, nur oberhalb des Kerns etwas verbauten und von einem Bach mit dichtem Ufergehölz gegliederten Wieshang (2). Der für Bergbauerndörfer typische sparsame Umgang mit dem Boden hat zu einer dichten Bebauung geführt, die sich aufgrund der geringen Neigung des Terrains vom ehemaligen, hangparallel verlaufenden Säumerpfad, der heute die Hauptgasse des Dorfs bildet, etwas hangwärts ausgedehnt hat. Die äussere Ansicht wird vom teilweise erhaltenen Gartenkranz, der die historische Bebauung umgibt, und von der mehrheitlich einheitlichen Firstrichtung der dicht gereihten Bauernhäuser und Ökonomiebauten aus dem 16. bis 19. Jahrhundert geprägt. Einen bescheidenen vertikalen Akzent setzt einzig der Kirchturm. Im Innern beeindrucken die wegen der zahlreichen Vor- und Rücksprünge der Bauten abwechslungsreichen Gassenräume. Die weitgehend intakten Zwischenräume machen den ausgeprägten bäuerlichen Charakter des Ortes ebenso aus wie die gut erhaltenen Bauernhöfe. Vom Talboden her erfolgt die Haupterschliessung des Orts von Süden über eine bei Andeer von der Talstrasse abzweigende Fahrstrasse. Ein kleines Gehöft bildet am südlichen Ortszugang einen kleinen Vorposten am Kopf zweier direkt nebeneinander gelegenen Bachübergänge. Seit den 1970er-Jahren entstandene Wohnbauten bilden ein kleines, vom Ortskern deutlich abgesetztes Wohnquartier (3) am sonst unverbauten Hang südlich des Bachs.



Grundlage: swissTLM 1:10 000, Ausgabe 2019, Nachführungsstand 2016

Ortsbildteile

1 **Ortskern** — Teils dicht gereihte, durch Gärten aufgelockerte Bebauung entlang der hangparallelen Dorfgasse, stattliche, meist giebelständige, gemauerte Gehöfte, Ökonomiebauten, 16.–19. Jh.

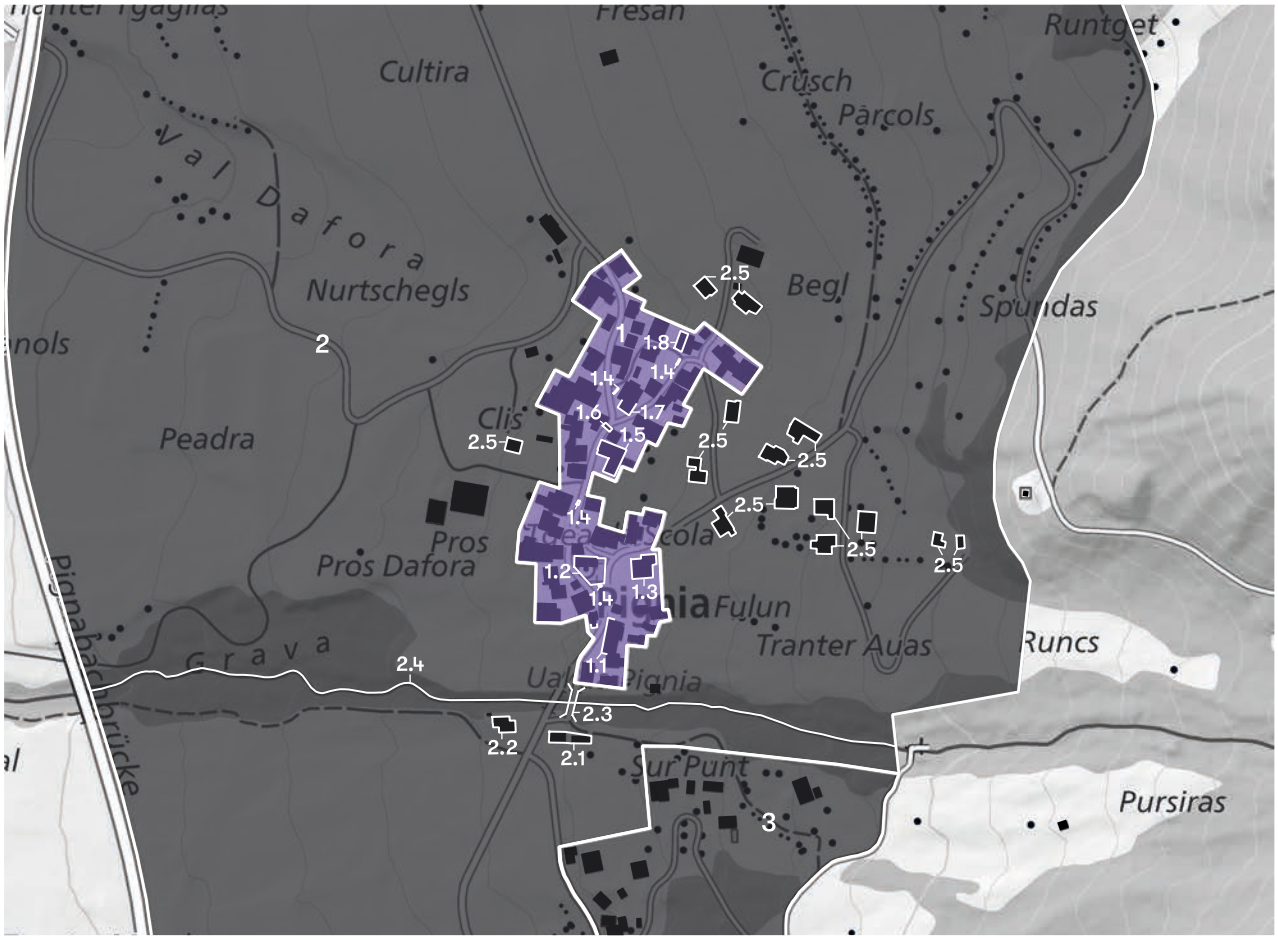
Erhaltungsziel A

2 **Wieshang** — Nach Westen exponierte Talflanke mit tiefem Bacheinschnitt, die Altbebauung umgebendes Kulturland mit einzelnen landwirtschaftlichen Bauten, oberhalb des des Ortskerns etwas verbaut

Erhaltungsziel A

3 **Wohnquartier** — Unregelmässig gestreute ein- und zweigeschossige Wohnbauten im baumbestandenen Hang, v. a. 4. V. 20./A. 21. Jh.

Sensibler Bereich



Grundlage: swissTLM 1:5000, Ausgabe 2019, Nachführungsstand 2016

1 Ortskern

Der Ortskern von Pignia erstreckt sich entlang der hangparallelen Hauptgasse und mehrerer hangwärts abzweigender Nebengassen. Die bäuerlichen Wohnhäuser und Ökonomiebauten reihen sich unregelmässig und unterschiedlich dicht entlang der Gassen und richten ihre Giebel mehrheitlich zum Tal. Vor- und Rücksprünge, Schrägstellungen und die Staffelung der Bauten am Hang definieren räumlich höchst abwechslungs- und spannungsreiche Gassenräume.

Ein im Kern spätmittelalterlicher Bau und eine Zeile traufständiger Wohn- und Ökonomiebauten flankieren torartig den südlichen Eingang zum Ortskern (1.1). Von hier führt die geschweifte, asphaltierte Hauptgasse, begleitet von Tränkbrunnen (1.4), durch die Altbebauung. Bei der Kirche (1.2) gabelt sich die Strasse. Der stark versiegelte Zwickel wird von Friedhofsmauer und Stützmauern gefasst. Das hangseitig prominent in Erscheinung tretende ehemalige Schulhaus (1.3) unterstreicht die ortsbauliche Relevanz der platzartigen Wegverzweigung.

Die Bebauung entlang der Hauptgasse ist im südlichen Abschnitt geprägt von der Formsprache des frühen 19. Jahrhunderts, giebelständige, zwei- bis dreigeschossige, zum Tal teils am Hang gestaffelte, gemauerte Gehöfte, die mit meist frei stehenden Ökonomiebauten – teils steingedeckten, regionaltypische Eckpfeiler- oder Blockbauten – alternieren. Neben der Kirche verweisen im 19. Jahrhundert überformte Strick- und Mischbauten durch die hohen Sockelgeschosse und asymmetrischen Fensteröffnungen auf den spätmittelalterlichen Ursprung der Bebauung. Im nördlichen Abschnitt der Hauptgasse dominieren eher breitgelagerte, zweigeschossige Gehöfte mit ausladenden Satteldächern und teils barocken Fassadendekorationen – Architekturdarstellungen, Haussprüchen, Schutz- und Abwehrzeichen – aus dem 17. und 18. Jahrhundert.

Erhaltungsziel A:
Erhalten der Substanz

Übergeordneter Ortsbildteil:

—

Inkorporierte Ortsbildteile:

—

Verwandte/ähnliche Ortsbildteile:

—

Zwischen den beiden Abschnitten bilden der umzäunte Nutzgarten des Hauses Basorga (1.5) und der ins Tal abzweigende Kiesweg eine räumliche Zäsur im Hauptgassenraum. Etwas nördlich führt eine die Hauptgasse überspannende hölzerne Passerelle (1.6) torartig auf eine Weggabelung, welche durch ein prominent im Spickel stehendes Gehöft (1.7) akzentuiert wird. Die hangseitig abzweigende Nebengasse erschliesst in einer Kurve den Bebauungsarm oberhalb der Hauptgasse, wo ein markanter Ersatzneubau (1.8) die Homogenität der ansonsten gut erhaltenen historischen Bebauung, teils ins 16. Jahrhundert zurückreichende Gehöfte, beeinträchtigt. Wiesflächen, kleine, umzäunte Hausgärten und mit Steinplatten gepflästerte oder gekieste Vorplätze verleihen den Gassenräumen insgesamt einen ausgesprochen bäuerlichen Charakter. Die teils lockere Stellung der Bauten erlaubt besonders bergseitig von der Hauptgasse her immer wieder Durchblicke auf das angrenzende Kulturland.

Räumliche Qualitäten

Hohe räumliche Qualitäten aufgrund der von meist giebelständigen Bauten klar gefassten Hauptgasse mit abwechslungsreichen räumlichen Abfolgen und reizvollen Ausblicken ins umgebende Kulturland. Hohe Qualitäten auch dank den mehrheitlich intakten Zwischenbereichen, die dem Ort einen ausgesprochen bäuerlichen Charakter verleihen. Hohe Qualitäten trotz der stellenweise dominant in Erscheinung tretenden Asphaltierung der Hauptgasse, insbesondere an der platzartigen Weggabelung bei der Kirche.

Architekturhistorische Qualitäten

Hohe architekturhistorische Qualitäten aufgrund der gut erhaltenen Gehöfte aus dem 16. bis frühen 19. Jahrhundert, die sich durch eine bemerkenswerte Fülle und Vielfalt von Wandverzierungen auszeichnen, sowie dank den gut erhaltenen, teils ins 17. Jahrhundert datierenden Eckpfeilerstallscheunen mit regionaltypischen Charakteristika. Hohe Qualitäten auch dank dem baukünstlerischen Wert bedeutender Einzelbauten in ortsbaulich prominenter Stellung, wie der im Kern romanischen Kirche St. Valentin von 1475 oder des herrschaftlichen Hauses Basorga von 1620. Hohe Qualitäten trotz einzelnen unsorgfältig materialisierten Ersatzneubauten in prominenter Stellung und wenig sensiblen Umnutzungen von Ökonomiebauten an der Hauptgasse mit ortsfremden Balkonanbauten.

Stellenwert

Hoher Stellenwert als ortsbildkonstituierender Bebauungsperimeter der bäuerlichen Siedlung Pignia.

1.1 Südliche Zufahrt zum Ortskern

Durch zwei schräg gestellte Gehöfte gebildete Torsituation am südlichen Eingang zum alten Kern

1.2 Ev. Kirche

Langbau mit Satteldach, eingezogenem Chor und südl. angebautem Turm mit Zwiebelhaube in ortsbaulich prominenter Stellung an Weggabelung, über vier Stufen erschlossenes, rundbogiges Portal unter hölzernem Vordach, kleiner, ummauerter Friedhof, romanischer Kern, erweitert 1475, 1803, renov. 1940, 1988/89

1.3 Ehem. Schulhaus

Zweigeschossiger, zum Tal orientierter Massivbau mit dezenten Heimatstilformen und Satteldach in exponierter Stellung oberhalb der Kirche, leicht vorkragendes Sockelgeschoss, dezente Sgraffiti mit Architekturmotiven, dat. 1910; vorgelagert Schulplatz über hoher, gerundeter Stützmauer

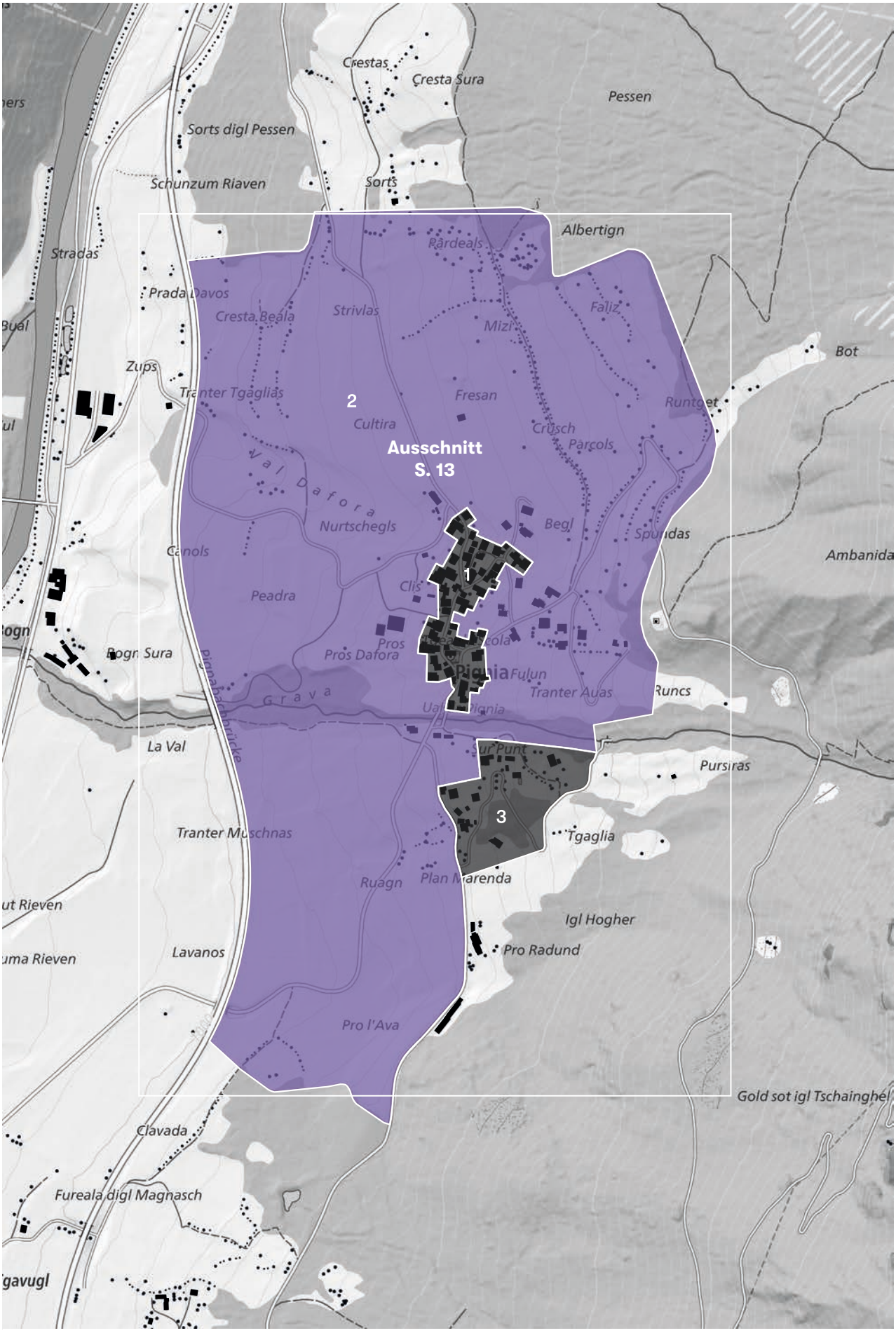
1.4 Brunnen ▣
Tränkbrunnen mit langrechteckigen oder quadratischen Trögen aus Kunststein oder Granit mit schlichten Stöcken entlang der Hauptgasse und an Wegverzweigungen, v. a. A. 20. Jh.

1.5 Haus Basorga ▣
Bäuerlich-repräsentativer, von der Hauptgasse zurückversetzter, zweigeschossiger, giebelständiger Massivbau mit Satteldach, barocke Fassadenmalereien mit Architekturmotiven, rückwärtig neuer Holzanbau, zur Gasse vorspringende, angebaute Eckpfeilerstallscheune mit Auffahrt, Bretterverschalung mit Zierschnitt-Schlitzen, südl. grosser, ummauerter Garten, 1620, renov. 1984; hofbildende Anordnung der markanten Baukörper in der Ortsmitte

1.6 Verbindungslaube ▣
Offene, ein bäuerliches Wohnhaus mit ehemaligem Speicher-Schlafhaus verbindende Laube über die Hauptgasse, 19. Jh.; torartiger Durchgang vor Weggabelung

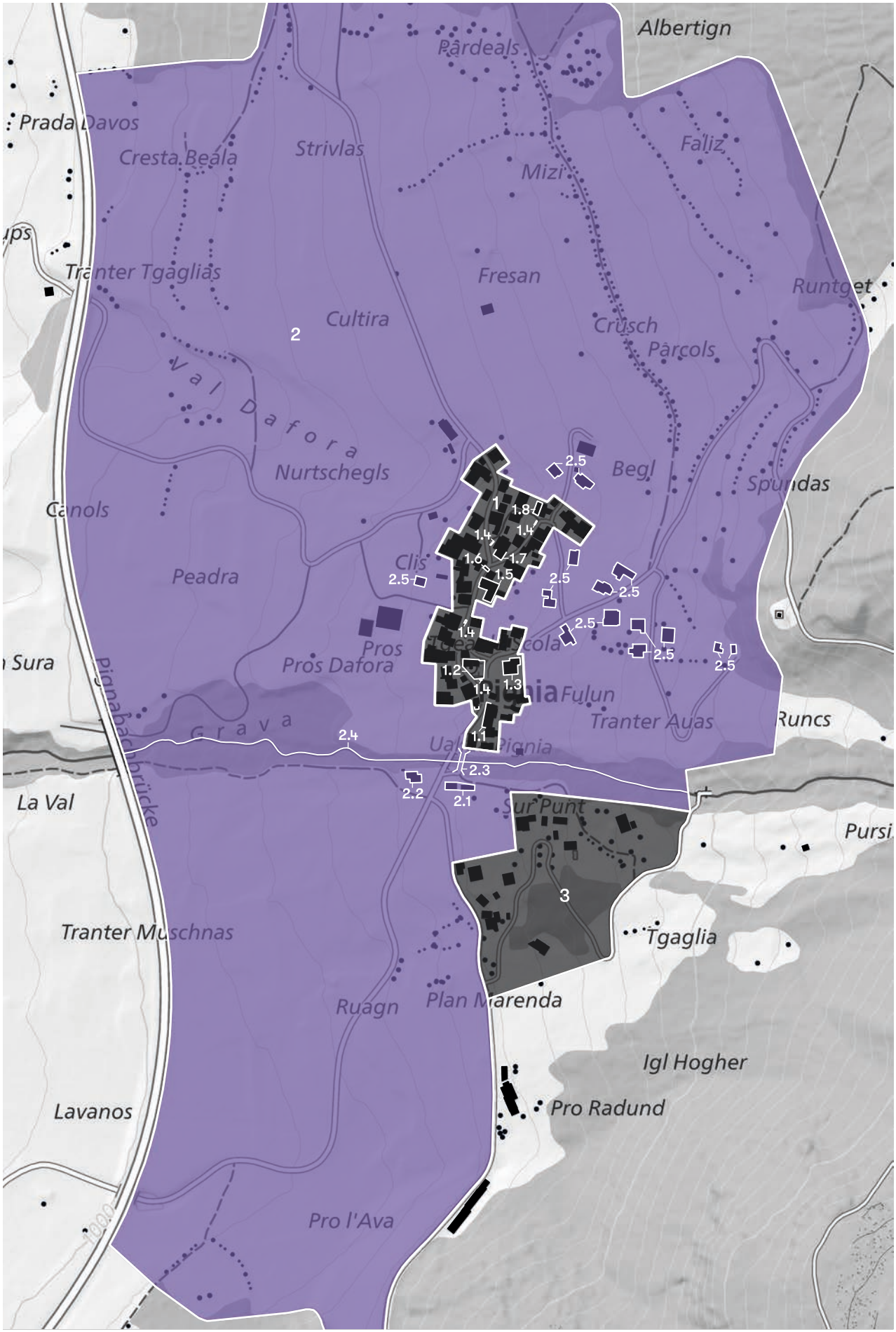
1.7 Gehöft an Weggabelung ▣
Dreigeschossiger Massivbau mit stattlicher Traufseite im Spickel einer Weggabelung, grosse Toreinfahrt und gekiester Vorplatz, Fassadenmalereien mit stilisierten Eckquadern und Abwehrzeichen, 16. Jh., renov. 1990

1.8 Ersatzneubau ☒
Unpassende und auffällige, auf gelben Betonpfeilern liegende Holzkonstruktion mit Satteldach an stattlichem Wohnhaus von 1569, dunkel lasierte Bretterverschalung, 2. H. 20. Jh.



Grundlage: swissTLM 1:7500, Ausgabe 2019, Nachführungsstand 2016

2 Wieshang



Grundlage: swissTLM 1:5000, Ausgabe 2019, Nachführungsstand 2016

2 Ausschnitt

Die sanft vom Talboden bis zu den bewaldeten Abhängen des Piz Neaza ansteigenden Weideflächen umgeben den Ortskern (1) fast auf allen Seiten. Sie sind von kleinen, teils mit Bäumen eingefassten Feldwegen durchzogen. Südlich des bäuerlichen Kerns schneidet sich der Ual da Pignia (2.4) tief in den Hang. Das steinige Bachbett ist von dichtem Ufergehölz begleitet und wird von einer Eisenfachwerkbrücke (2.3) und einer neueren Strassenbrücke überspannt. Ein Gehöft (2.1) und ein Gasthof (2.2) bilden südlich des Bachs einen losen Vorposten an der südlichen Zufahrt in den Ortskern. Mit Holzlattenzäunen eingefasste Bauerngärten sowie einzelne Obstbäume grenzen insbesondere talseitig an den Rand der Altbebauung. Oberhalb des Ortskerns verunklären neuere Einfamilienhäuser (2.5) den kompakten Bebauungsrand. Die talseitige Ortsansicht stören einzelne unglücklich positionierte, grössere Ökonomiebauten.

Stellenwert
Hoher Stellenwert als unbebauter Vorder- und Hintergrund der eng mit dem Kulturland verzahnten Altbebauung.

2.1 Gehöft ▣
Für die Region unübliches, zweigeschossiges Vielzweckbauernhaus mit Ökonomieteil unter durchgehendem Satteldach, 17. Jh.; zur Strasse frei stehende, grossvolumige Eckpfeilerstallscheune, 1939, gemeinsam den älteren Wegverlauf über die Eisenfachwerkbrücke (2.3) rahmend

2.2 Gasthof Caltgera ◫
Eingeschossiger Bau mit Satteldach an der südl. Ortszufahrt, massiver Sockel und Dachgeschoss aus Holz, talseitig Terrasse über hoher Stützmauer, 1980er-Jahre, zusammen mit dem Gehöft am Brückenübergang (2.1) die südl. Ortszufahrt rahmend

2.3 Eisenbrücke ▣
Schmale Eisenfachwerkkonstruktion über den Dorfbach Ual da Pignia, durch benachbarte neue Strassenbrücke vom Durchgangsverkehr befreit, um 1900; in der Region einzigartige Brückenkonstruktion

2.4 Ual da Pignia ▣
Bach in dicht bewachsenem Tobel, natürliche Begrenzung des Ortskerns gegen Süden

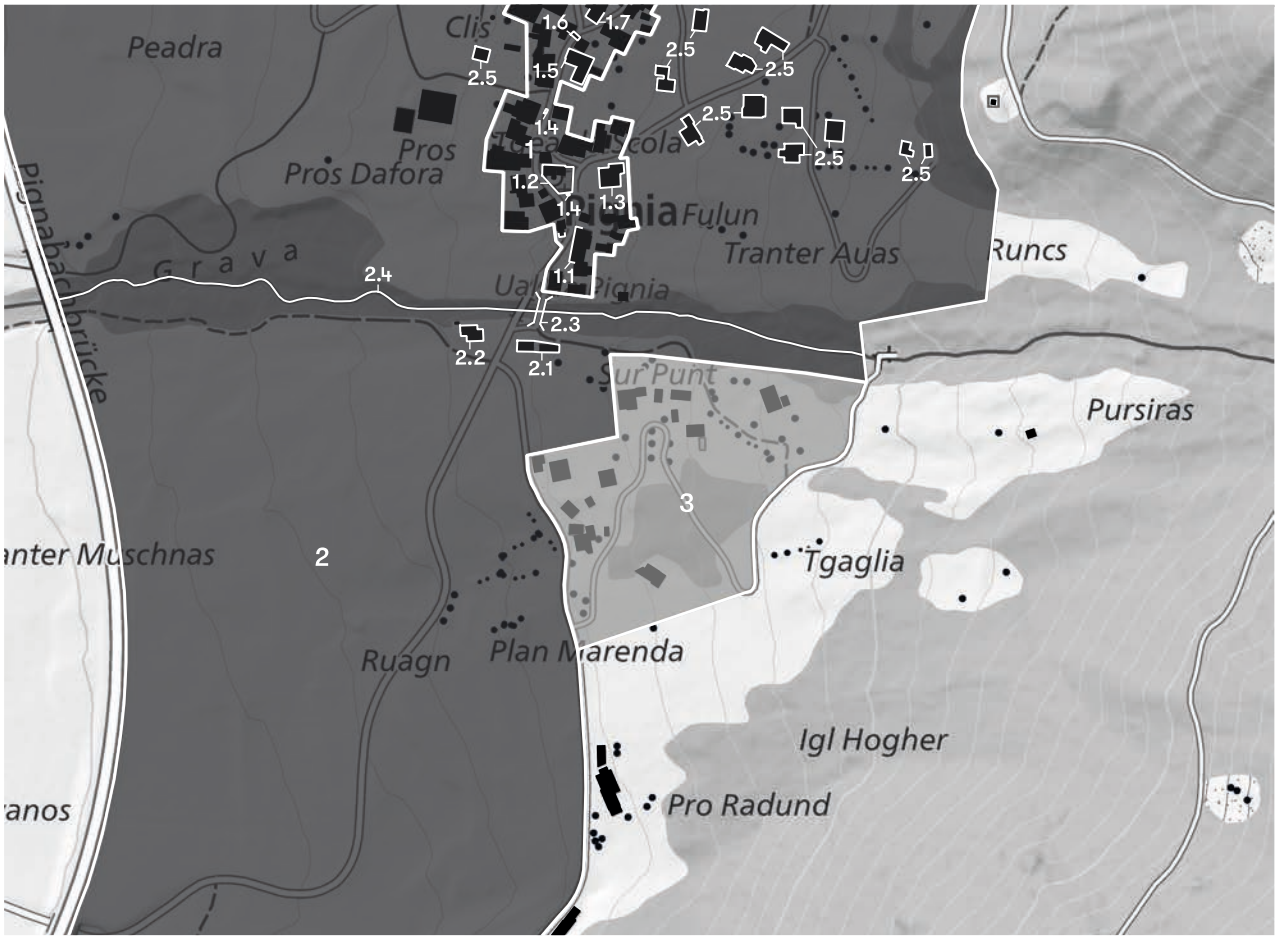
2.5 Wohnbauten ☒
Planlos an den Rändern des Ortskerns errichtete Wohnbauten unterschiedlicher Architektursprachen in exponierter Stellung am ansonsten unüberbauten Wieshang, v. a. 4. V. 20./A. 21. Jh., die Ortsansicht vom Tal und Durchblicke von der Hauptgasse her beeinträchtigend

Erhaltungsziel A:
Erhalten der Beschaffenheit als Kulturland oder Freifläche

Übergeordneter Ortsbildteil:

Inkorporierte Ortsbildteile:

Verwandte/ähnliche Ortsbildteile:



Grundlage: swissTLM 1:5000, Ausgabe 2019, Nachführungsstand 2016

3 Wohnquartier

Das kleine Wohnquartier schliesst südlich an den Bacheinschnitt des Ual da Pignia an. Die meist zweigeschossigen Einfamilienhäuser unterschiedlicher Architektursprache staffeln sich am steilen Hang. Die locker gestreute Bebauung wird geprägt durch baumbestandene Zwischenräume und Gärten, wodurch die Hangverbauung die Ansicht auf Pignia vom Tal her insgesamt nur wenig beeinträchtigt.

Stellenwert
Gewisser Stellenwert für die talseitige Aufsicht auf das ansonsten kompakte Bauerndorf und somit auch als Hintergrund der historischen Kernbebauung.

Sensibler Bereich

Übergeordneter Ortsbildteil:

Inkorporierte Ortsbildteile:

Verwandte/ähnliche Ortsbildteile:

Empfehlungen

Siehe auch die generellen Erhaltungshinweise gemäss Art. 24 der Weisungen über das ISOS (WISOS) vom 1. Januar 2020

Das unüberbaute Kulturland (2), insbesondere auch westlich des Ortskerns (1), soll frei und somit die noch intakten Ortsränder mit Nutzgärten und einzelnen Obstbäumen erhalten bleiben. Eine Neubautätigkeit hat sich im Sinne einer Verdichtung auf das vom Ortskern abgesetzte Wohnquartier (3) zu begrenzen, wobei hier aufgrund der am Hang exponierten Lage besonders auf Volumen und Materialität zu achten ist.

Neue Ökonomiebauten dürfen den Rand der Altbebauung (1) nicht konkurrieren und die Durchblicke aus dem Innern ins Tal und auf die Berge keinesfalls verdecken.

Die abschnittsweise noch intakten Zwischenräume im Ortskern (1), die gekiesten oder mit Steinplatten befestigten Vorplätze, Grünstreifen und Gartenflächen sowie Anlageelemente wie Mäuerchen und Zäune sind wesentliche Charakteristika des noch heute bäuerlich geprägten Orts und integral zu erhalten. Auf eine weitere Versiegelung der Zwischenräume, etwa durch neue Parkierungsflächen, sowie auf eine weitere Verbreiterung der asphaltierten Hauptgasse ist zu verzichten.

Der Ausbau und die Umnutzung von Ökonomiebauten haben zurückhaltend, zumindest aber mit Rücksicht auf die Bausubstanz und die historische Zeugenschaft der Bauten zu erfolgen und sind in jedem Fall durch denkmal- und ortsbildpflegerisch geschulte Fachleute zu begleiten.

Bestehende Schutzmassnahmen

Bund
Bauten unter Bundesschutz
Schweizerischer Nationalpark und Pärke von nationaler Bedeutung

Kanton
Kantonaler Richtplan
Regionaler Richtplan (Regionalverband Viamala)
Kantonales Inventar der schutzwürdigen Einzelbauten, Gebäudegruppen und Ortsbilder, Gemeinde Andeer (Pignia)
Natur- und Landschaftsschutzinventar

Gemeinde
Kommunale Nutzungsplanung (Zonenplan, Genereller Gestaltungsplan, Baugesetz)

Bibliografie

Batz, Hans: Die Kirchen und Kapellen des Kantons Graubünden, Bd. 2, Chur 2003.

Bundi, Martin: Zur Besiedlungs- und Wirtschaftsgeschichte Graubündens im Mittelalter, Chur 1982.

Dosch, Leza: Bautenverzeichnis 1800-1970, Chur 2005.

Fuchs, Karin: Baden und Trinken in den Bergen. Heilquellen in Graubünden 16. bis 19. Jahrhundert, Baden 2019.

Fusion Andeer-Clugin-Pignia: Schlussbericht. Andeer 2008. Online: <www.gemeinde-andeer.ch>.

Joos, Christian (Hrsg.): Cudesch Da Schons. Schamserbuch, Chur 2017.

Mani, Benedict: Heimatbuch Schams. Cudasch da Schons, Chur 1993.

Michael-Caflisch, Peter: Hier hört man keine Glocken. Geschichte der Schamser Auswanderung nach Amerika und Australien, Baden 2008.

Poeschel, Erwin: Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden, Bd. 5, Basel 1943.

Schweizerischer Nationalpark und Pärke von nationaler Bedeutung: Naturpark Beverin, Objekt-Nr. 2.

Seifert-Uherkovich, Ludmila; Dosch, Leza: Kunstführer durch Graubünden, Bern 2008.

Simonett, Christoph: Die Erbschaft um «das Bad» in Pignia, 1621–1680, in: Bündner Monatsblatt, 1953, S. 33–60.

Simonett, Christoph: Die Bauernhäuser des Kantons Graubündens, 2 Bde., Basel 1965/1968.

Simonett, Jürg: Pignia, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Version vom 12.07.2017. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/001510/2017-07-12>.

Simonett, Jürg: Schams, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Version vom 13.07.2011. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/008082/2011-07-13>.

Simonett, Jürg: Verkehrserneuerung und Verkehrsverlagerung in Graubünden. Die «Untere Strasse» im 19. Jahrhundert, Chur 1986.

Impressum

2. Fassung 04. 2019

Inkraftsetzung 01. 05. 2021

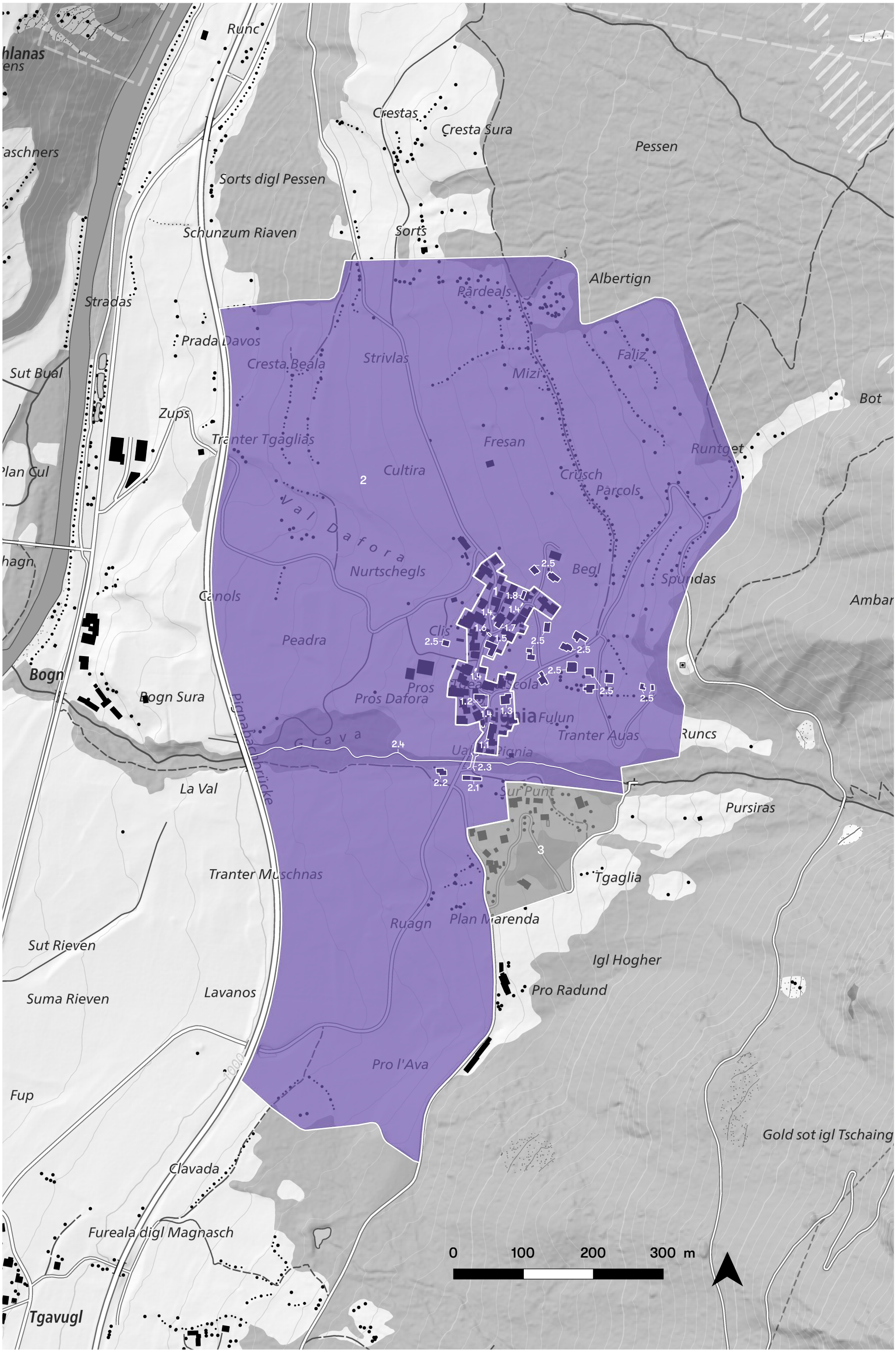
Koordinaten Ortsregister
2 753 146 / 1 164 439

Karten
Bundesamt für
Landestopografie

ISOS
Bundesinventar der
schützenswerten
Ortsbilder der Schweiz
von nationaler Bedeutung

Herausgeber
Eidgenössisches
Departement des
Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK
Sektion Baukultur
CH-3003 Bern

www.isos.ch
isos@bak.admin.ch


Runc
Crestas
Cresta Sura
Pessen
Sorts digl Pessen
Schunzum Riaven
Sorts
Albertign
Pârdeals
Stradas
Prada Davos
Cresta Beala
Strivlas
Faliz
Mizi
Sut Bual
Zups
Tranter Tgaglias
Fresan
Runtget
Bot
Cultira
Crüsch
Pârcols
2
Val Dafora
Nurtschegls
Begl
Spundas
Canols
Peadra
Clis
Pros
Pros Dafora
Pignia
Fulun
Tranter Auas
Runcs
Grava
Pignabachbrücke
La Val
Sur Punt
Pursiras
3
Tgaglia
Bogn
Bogn Sura
Ruagn
Plan Marenda
Igl Hogher
Pro Radund
Sut Rieven
Suma Rieven
Lavanos
Pro l'Ava
Fup
Clavada
Gold sot igl Tschaing
Fureala digl Magnasch
Tgavugl
0 100 200 300 m
Erhaltungsziel A
Erhaltungsziel B
Erhaltungsziel C
Sensibler Bereich
Ortsbildteil
Hinweis